

Er tickt links und sozial

Porträt Herbert Swoboda weiß, wie es ist, sich zu integrieren

Vor kurzem feierte Herbert Swoboda seinen 80. Geburtstag. Seinen „Unruhestand“ führt er im Einsatz für mehr Chancengleichheit und Gerechtigkeit unvermindert fort.

Schwalbach. „Junge Leute empowern – so heißt das doch heute“, sagt Herbert Swoboda und lacht. Empowern, mal wieder so ein englisches Wort, das sich ins Deutsche eingeschlichen hat. Es geht darum, junge Menschen zur Selbstbestimmung und -verantwortung zu befähigen. Im Grunde zieht sich diese Aufgabe wie ein roter Faden durch Swobodas Leben. Die Tatsache, dass viele Jugendliche nach dem Zweiten Weltkrieg vaterlos aufwachsen mussten, trug früh zu seiner Prägung bei. Bereits damals erkannte er den Wert, den Jugendorganisationen dabei spielen können, ihnen Orientierung zu geben.

Der studierte Pädagoge, der kürzlich 80 wurde, arbeitet zunächst in einem Heim für milieugeschädigte schulpflichtige Jungen, bevor er zusätzlich ein Psychologiestudium in Tübingen absolviert. Er engagiert sich bei den Pfadfindern und ist von 1973 bis 1975 Bundesvorsitzender des Bundes Deutscher Pfadfin-

der (BDP). Von 1971 bis 1975 ist er zudem als Fortbildungsdozent bei der Victor-Gollancz-Stiftung in Frankfurt mit Schwerpunkten im Bereich Offene Jugendarbeit tätig. Im September 1976 wird er Professor an der Frankfurter Fachhochschule, wo er unter anderem viele Jahre lang Sozialarbeiter ausbildet.

In dieser Zeit zieht er auch man-gels Kindergartenplätzen für seine Tochter und seinen Sohn von Bad Soden nach Schwalbach. Er setzt sich politisch für die „Unabhängige Liste“ (UL) ein, die von 1989 bis 2006 ein links-liberales Bündnis mit SPD und FDP eingeht. Er ist zwischen 1988 und 1998 vier Jahre lang Stadtverordneter und sechs Jahre lang im Magistrat. Auch hier stehen die Jugendlichen oft im Mittelpunkt, wie beispielsweise sein Einsatz für den deutsch-französischen und den deutsch-polnischen Jugendaustausch zeigt.

Dialekt eingeübt

Was es heißt, als Jugendlicher in einem fremden Umfeld klarzukommen, lernte er bereits früh: Als er sechs Jahre alt war, wurde die Familie aus der Tschechoslowakei ausgesiedelt und zog nach Baden-Württemberg. „Ich weiß, wie es ist, sich

als Fremder integrieren zu müssen – auch wenn es damals sprachlich nur um das Erlernen des schwäbischen Dialekts ging.“

An der Integration geflüchteter Jugendlicher, die sich in einer fremden Kultur und einer fremden Sprache zurechtfinden müssen, müsse gearbeitet werden, sagt er. Die Aufgabe könne aber nicht innerhalb weniger Jahre gelöst werden: „Auch bei den sogenannten Gastarbeitern hat es zwei bis drei Generationen gebraucht.“ Mit 80 Jahren ist Herbert Swoboda immer noch hochaktiv. Er ist nach wie vor kommunalpolitisch interessiert, gehört zu den Gründungsmitgliedern des Arbeitskreises Städtepartnerschaft Olkusz-Schwalbach und bringt sich in der Wilden Rose, dem interkulturellen Jugendnetzwerk im BDP, ein. Seit fünf Jahren steht hier für ihn die Arbeit an inklusiven Jugendcamps in Bayern und auf der griechischen Insel Korfu im Mittelpunkt, die er maßgeblich mitaufgebaut hat. 2019 hat ein neuer Vorstand übernommen, dem Swoboda programmatisch mit auf den Weg gab: „Nichts ist selbstverständlich.“

Sein neuestes Projekt ist ein Programm, Jugendlichen mit Migrationshintergrund Kenntnisse zu vermitteln, um mehr Verantwortung in demokratischen Prozessen übernehmen zu können. Dazu will Swoboda unter anderem Rhetorikkurse geben – ihnen also im besten Sinne des Wortes eine Stimme verleihen. Gleichzeitig würde den Jugendlichen damit der Stellenwert ehrenamtlicher Arbeit vermittelt – ein Konzept, das in manch anderen Ländern nicht bekannt oder zumindest nicht verbreitet ist. *dsc*



Er ist 80 und kein bisschen müde: Herbert Swoboda will Jugendliche mit Migrationshintergrund mit demokratischen Prozessen vertraut machen. Foto: privat